



Der Auftritt von Mara Mednik und Alexey Shadrin faszinierte die Zuhörer.

## Ein Meister seines Fachs am Cello

Vellern (gl). Das Cello hat in der Kammermusik meistens die undankbare, aber wichtige Aufgabe, dem Klang einer Geige oder Flöte ein musikalisches Fundament zu geben. Anders war es in Vellerns Alten Pfarrhaus, wo dieses Bassinstrument demonstrieren konnte, welche romantische, welche akrobatische Aufgaben es zu bewältigen vermag, wenn es von einem Meister seines Fachs genutzt wird.

Dass die Professorin Mara Mednik überragenden, jungen Musikern mit einem Konzert in Vellern eine Stufe zu einer großen Karriere eröffnet, ist für die hiesigen Hörer schon Tradition. In diesem Jahr präsentierte sie den in der Ukraine geborenen Cellisten

Alexey Shadrin, der sein Musikstudium in Hannover absolvierte. Das 349. Konzert der 1982 nach der Renovierung des ehemaligen Wohnsitzes der Ortspfarrer in Vellern begründeten Reihe „Musik im Alten Pfarrhaus“ stand ganz unter dem Einfluss der deutschen und russischen Romantik. Zu Beginn erklang Robert Schumanns Opus 70 „Adagio und Allegro“ – wie auch alle übrigen Werke des Abends echte Perlen dieser Stilepoche.

Nach seiner Musik zum Ballett „Pulcinella“ schrieb Igor Strawinsky 1922 eine gleichnamige Orchestersuite. Daraus entstand dann in Zusammenarbeit mit dem berühmten Cellisten Gregor Piatigorsky 1932/33 die „Suite ita-

lienne“ für Violoncello und Klavier. Mancher der zahlreichen Besucher wird sich gewundert haben, dass Strawinsky entgegen seinem Ruf durchaus wunderschöne tonale Musik geschaffen hat. Diese Suite mit den hochromantischen Sätzen „Serenata“ und „Aria“ sowie der wild-feurigen „Tarantella“ bekam als Höhepunkt des ersten Programms teils sehr starken Applaus.

Gipfel des ganzen Auftritts von Alexey Shadrin und Mara Mednik war aber ohne Zweifel die zweite Cellosone von Johannes Brahms, mit großer Dichte, perfekt und mitreißend musiziert. Hier vermochte man zu ahnen, welchen weiteren künstlerischen Weg Alexey Shadrin ohne jeden

Zweifel gehen wird. Überzeugte der junge Cellist bis hierher vorwiegend mit seinem seelenvollen, ja beseeligenden Spiel, präsentierte er im letzten Werk des Programms Peter Tschaikowskis „Pezzo Capriccioso für Cello und Klavier“ op. 62. Damit bewies er, dass seine exorbitante Spieltechnik eine gleichstarke Säule für seine künstlerische Laufbahn sein wird.

Der lange und starke Beifall zeigte, wie sehr die teils aus einem großen Umkreis angereisten Musikfreude die Leistung der beiden Künstler zu schätzen wussten. Als Dank für diese Anerkennung erklang zum Abschluss ein Walzer Peter Tschaikowskis.